

Universität Zürich

Salto mit gleichzeitiger Schraube?

Wachstum und Umschichtung im schweizerischen Dienstleistungsbereich von
1970 bis 1980

Proseminararbeit für Studierende im Hauptfach
(Prof. Marlis Buchmann, Soziologisches Institut der Universität Zürich)

vorgelegt von
Peter Clausen

Zürich, Wintersemester 1998/99

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Einleitung	1
2. Tertiarisierung und Umschichtung	1
2.1. Grober Indikator zur Unterscheidung von Gesellschaftstypen: Drei-Sektoren-Theorie	1
2.2. Über Tertiarisierung von der industriellen zur nachindustriellen Gesellschaft	1
2.3. Umschichtung im Dienstleistungssektor: gesellschaftsbezogen »in«, distributiv »out«!	2
3. Eine Lebenslaufstudie und ihre Aussagen über den Berufs- und Arbeitsmarkt	3
4. Bestätigung mit Überraschungseffekt	3
5. Schlussfolgerung und Ausblick	4
6. Literaturverzeichnis	5
Anhang: Tabellen	6

1. Einleitung

Etwas Vorstellungs- und Einfühlungsvermögen vorausgesetzt, lässt sich der »faszinierende« Wandel, den der schweizerische Dienstleistungsbereich in den vergangenen Jahren vollzogen hat, mit einem Akrobaten vergleichen, der nach kraftvollem Absprung abhebt und zu einem »Salto mit gleichzeitiger Schraube« ansetzt. Ähnlich überlagert sind die Entwicklungen in der Dienstleistungsbranche. Nicht nur, dass die Beschäftigtenzahl insgesamt angestiegen ist, auch innerhalb des Sektors führten Strukturänderungen zu Umschichtungen, die auf Branchen und Berufskategorien einen grossen Einfluss hatten. Dieser »dynamische« Vorgang wird im vorliegenden Beitrag anhand des Datensatzes einer Lebenslaufstudie untersucht.

2. Tertiarisierung und Umschichtung

2.1. Grober Indikator zur Unterscheidung von Gesellschaftstypen: Drei-Sektoren-Theorie

Die Arbeit in einer industriellen Ökonomie kann gemäss *Giddens* in drei Sektoren aufgeteilt werden: den *primären*, *sekundären* und *tertiären* Sektor (*Giddens* 1995, S. 522). Die Beschäftigtenzahl innerhalb dieser drei Sektoren ist von Land zu Land verschieden und ergibt ein Bild über den aktuellen Industrialisierungsstand eines jeweiligen Staates.

Produktionszweige, die natürliche Ressourcen sammeln oder zutage fördern, werden dem *primären* Sektor zugeordnet. Dazu gehören *Landwirtschaft*, *Bergbau* und *Fischerei*. So arbeitet beispielsweise in Drittweltländern, die sich noch in einer Frühphase der industriellen Entwicklung befinden, die Mehrheit der Beschäftigten im primären Sektor.

Dem *sekundären* Sektor gehören jene Industrien an, die sich mit der Umwandlung der aus dem ersten Sektor gelieferten Rohstoffe in Konsum- und Produktionsgüter befassen. Bei fortgeschrittener Industrialisierung erfolgt dieser Prozess der *Warenproduktion* in riesigen Fabrikhallen mit zunehmendem Einsatz von Maschinen.

Schliesslich der *tertiäre* Sektor, der hauptsächlich die *Dienstleistungsbranchen* umfasst. Dazu sind jene Berufe zu zählen, die nicht direkt Güter produzieren, dafür aber Dienstleistungen anbieten (z.B. Ärzte, Lehrer oder Manager), von denen die ganze Gesellschaft profitiert.

2.2. Über Tertiarisierung von der industriellen zur nachindustriellen Gesellschaft

Ein wichtiger Aspekt des sozialen Wandels ist lt. *Bell* der Übergang von der *Form* einer Produktion in eine andere. Entsprechend der technologischen Entwicklung sei es möglich, verschiedene Gesellschaftstypen voneinander zu unterscheiden. In seinem „Schema des sozialen Wandels“ nennt er drei Arten von Gesellschaftsformen: eine *vorindustrielle*, eine *industrielle* und eine *nachindustrielle* (*Bell* 1975, S. 117).

Moderne Industriegesellschaften wie die Schweiz befinden sich zweifelsohne im Übergang von der industriellen in eine nachindustrielle Gesellschaft. Die hier untersuchte Zeitperiode von 1970 bis 1980 liegt also mittendrin in diesem Vorgang, der in der Soziologie auch als *Tertiarisierungsprozess* bezeichnet wird. Dieser lässt sich anhand beschäftigungsrelevanter

Merkmale treffend umschreiben, was wiederum erlaubt, Konsequenzen für einen Strukturwandel innerhalb der drei genannten Beschäftigungssektoren abzuleiten.

Ziel der *industriellen* Gesellschaft ist gemäss *Dietz* die Massenproduktion von Waren, wobei technologische und organisatorische Verbesserungen primär auf die Steigerung der Produktivität ausgerichtet sind (Dietz 1988, S. 117). Deshalb tritt in diesem Industrialisierungsstand die Fließbandarbeit, die mit wenig Fachwissen und ohne Kenntnis der Produktionszusammenhänge rationell erledigt werden kann, in den Vordergrund.

Der *nachindustriellen* Gesellschaft gelingt es nun, das Mensch-Maschinen-Koordinationsproblem unter Einsatz revolutionärer Informations- und Kommunikationstechniken nachdrücklich zu verbessern. Damit kann die Warenproduktion perfekt durchrationalisiert werden, und selbst eine Steigerung der Produktion ist mit erheblich weniger Arbeitskräften umzusetzen.

Gleiches gilt selbstverständlich für die Landwirtschaft. Auch in diesem Bereich wird die körperliche Arbeit weitgehend von Maschinen und Robotern übernommen, die es »nur« noch fachgerecht zu bedienen gilt. Die hierzu erforderlichen Programmierungs-, Überwachungs- und Wartungsfunktionen entfallen auf wenige, vorwiegend dem Dienstleistungsbereich angehörende Spezialisten, die über ein immens kompliziertes und komplexes *Fachwissen* verfügen müssen. Computergestützte Informationsverarbeitung und -bewältigung werden zum zentralen Grundproblem, weshalb es kaum verwundert, dass auch in den USA nach einer von *Szafran* verfassten Studie Berufsanforderungen wie »*substantive complexity*« (komplexes Denkvermögen, hoher Intellekt) markant zugenommen haben (Szafran 1996, S. 71).

Informations- und Kommunikationstechnologien lassen sich aber nur dann effizient einsetzen, wenn sektorübergreifende Arbeitsweisen eine Vernetzung der Produktion ermöglichen. Nur dann entstehen im Dienstleistungsbereich neue Arbeitsplätze, wenn sie in der Landwirtschaft und Industrie im selben Umfang abgebaut werden.

2.3. Umschichtung im Dienstleistungssektor: gesellschaftsbezogen »in«, distributiv »out«!

»Dienstleistung« ist für *Bell* ein mehrdeutiger, ökonomisch schwer fassbarer Begriff mit ursprünglich »residuaalem« Deutungsmuster (Bell 1990, S. 35). In der Tat gelangen gemäss Drei-Sektoren-Theorie all jene Berufsgruppen in den »Sammeltopf« der Dienstleistungen, die nicht dem primären oder sekundären Sektor angehören. Dementsprechend vielschichtig und komplex ist er denn auch strukturiert, was den Überblick erheblich erschwert und Vergleiche nur bei »typischen« Berufsgruppen zulässt. Dennoch die Forschungsfrage: Sind im schweizerischen Dienstleistungsbereich von 1970 bis 1980 neben dem durch Tertiarisierung ausgelösten Wachstum auch berufsstrukturelle Umschichtungsprozesse erkennbar?

Beim Versuch, einzelne Dienstleistungen zu charakterisieren, lässt sich für die *industrielle* Gesellschaft festhalten, dass der tertiäre Sektor mehrheitlich darauf ausgerichtet ist, der warenproduzierenden Industrie sog. *distributive* Dienstleistungen (z.B. Handel und Verkehr) »nachgeordnet« zur Verfügung zu stellen. In der *nachindustriellen* Gesellschaft hingegen kommt es lt. *Bell* zu einer »Expansion« neuer Arten von Dienstleistungen (Bell 1990, S. 35). Besonders er-

wähnt werden Bildungswesen, Gesundheitsvorsorge, Sozialarbeit, Planung und Programmierung, alles Bereiche, die *Dietz* unter dem idealtypischen Sammelbegriff der *gesellschaftsbezogenen* Dienstleistungen einordnet (Dietz 1988, S. 118).

Zusammenfassend kann die Entwicklung im Dienstleistungssektor der nachindustriellen Gesellschaft anhand zweier »überlagerter« Bewegungen beschrieben werden: stetiges »quantitatives« Wachstum zum einen, »qualitative« Umschichtung von distributiven zu gesellschaftsbezogenen Dienstleistungen andererseits. In Anlehnung daran die folgenden zwei Hypothesen: Im schweizerischen Arbeitsmarkt zeigt sich diese Überlagerung darin, dass bei Berufseinstieg zweier Alterskohorten a) die jüngeren Arbeitskräfte eher in den Dienstleistungsbereich eintreten als ältere und dass sich b) innerhalb des tertiären Sektors jüngere Beschäftigte vermehrt gesellschaftsbezogenen und weniger distributiven Dienstleistungsberufen zuwenden als die älteren.

3. Eine Lebenslaufstudie und ihre Aussagen über den Berufs- und Arbeitsmarkt

Der diesem Beitrag zugrunde liegende Datensatz stammt aus der Schweizerischen Lebenslaufstudie von *Buchmann* und *Sacchi* (1997). Als Untersuchungspopulation wurden 1989 annähernd 4000 Männer und Frauen schweizerischer Nationalität mit Wohnsitz in der deutschsprachigen Schweiz befragt. Eine repräsentative Stichprobe zweier ausgewählter Geburtskohorten (1949-51 bzw. 1959-61) erfolgte in zweistufiger Zufallsauswahl (Gemeinde, Person). Die standardisierte schriftliche Befragung, die mit einer Rücklaufquote von 46 Prozent als ziemlich erfolgreich zu bezeichnen ist, ermöglichte eine detaillierte Erhebung des deutschschweizerischen Bildungs-, Berufs- und Familienverlaufs für die Zeit von 1970 bis 1980.

Untersuchungskategorien sind die jüngere und die ältere Gesamtkohorte, wobei ermittelt wird, welchem *Sektor* bzw. welcher *Branche* oder welcher *Berufskategorie* die jeweiligen Personen beim Eintritt ins Arbeitsleben angehört haben. Die Sektorzugehörigkeit sowie die Unterteilung in distributive und gesellschaftsbezogene Dienstleistungsberufe bzw. -branchen sind aus den drei Tabellen im Anhang ersichtlich.

4. Bestätigung mit Überraschungseffekt

In Tabelle 1 lässt sich der Tertiarisierungsprozess zumindest im sekundären und tertiären Sektor deutlich erkennen. Während in der 'Industrie' ein Rückgang von 43.3 auf 38.7 Prozent zu verzeichnen ist, nimmt die 'Dienstleistung' von 53.9 auf 56.8 Prozent zu. Eine interessante Ausnahme bildet jedoch die 'Landwirtschaft', deren Beschäftigtenzahl erstaunlicherweise nicht rückläufig ist, sondern deutlich von 2.8 auf 4.5 Prozent ansteigt - immerhin eine Zunahme von 60.7 Prozent! Dieses überraschende Resultat könnte auf untersuchungstechnische Gründe zurückzuführen sein und mit der relativ kleinen Anzahl der in diesem Sektor befragten Personen zusammenhängen. Auch inhaltlich wären »typische« Eigenheiten der schweizerischen Landwirtschaft wie Subventionierung, biologischer Landanbau oder ausgeschöpfte Rationalisierungsmassnahmen durchwegs untersuchenswerte Argumente.

Beim berufsstrukturellen Umschichtungsprozess innerhalb des Dienstleistungssektors wird die erwartete Verschiebung von distributiven zu gesellschaftsbezogenen »Aktivitäten« klar bestätigt. Im Fall der *Branchenzugehörigkeit der distributiven Dienstleistungen* (Tabelle 2) gehen 'Handel' von 10.6 auf 8.4 Prozent, 'Verwaltung' von 2.3 auf 1.9 Prozent und 'Öffentliche Hand' von 6.3 auf 4.9 Prozent zurück.

Berufe des distributiven Dienstleistungsbereichs (Tabelle 3) verzeichnen ebenfalls einen Rückgang. Bei der Gruppe 'Büro und Handel' (von 28.9 auf 27.8 Prozent) ist er allerdings gering, während die Abnahme im 'Verkehr' mit 5.1 auf 3.4 Prozent um einiges deutlicher ausfällt. Gerade diese beiden Berufskategorien zeigen anschaulich, in welcher Form der im Theorieteil beschriebene Einzug moderner Informations- und Kommunikationstechnologien im Berufsleben stattfinden kann. So sind beispielsweise Büroarbeiten wie Buchführung, Bilanzierung, Lager- und Bestandeshaltung ohne Einsatz leistungsfähiger Computer kaum mehr denkbar. Gleiches gilt auch für das Transport- und Verkehrswesen, wo die Computertechnologie etwa in Cockpits von Langstreckenflugzeugen sowohl die Berufsgruppe »Navigator« als auch »Bordingenieur« kurzerhand wegrationalisiert hat.

Bei den *gesellschaftsbezogenen Dienstleistungsbranchen* erfolgt der erwartete Anstieg in beinahe allen Bereichen (Tabelle 2). So nehmen 'Beratung' um 0.8, 'Kultur' um 1.5, 'Gastgewerbe' um 1.2 und 'Gesundheit' um 1.0 Prozent zu. Einzig beim 'Unterricht' zeigt sich ein leichter Rückgang von 8.9 auf 8.1 Prozent - vielleicht schon die Folge computergestützter Schulung.

Dafür ein durchweg einheitliches Bild bei den *gesellschaftsbezogenen Dienstleistungsberufen* (Tabelle 3): 'Heilbehandlung' nimmt um 1.3, 'Wissenschaft, Kunst' um 1.0 und 'Unterricht, Fürsorge' um 1.6 Prozent zu. Hier bestätigt sich, dass in den gesellschaftsbezogenen Dienstleistungsbereichen nicht nur wenig bis kein Rationalisierungspotential mehr vorhanden ist, sondern dass sich auch das »Konsumbedürfnis« der modernen Gesellschaft insbesondere in Bereichen der Freizeitgestaltung, des Lebensstils, aber auch der Sozialarbeit wesentlich erweitert hat.

5. Schlussfolgerung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit versuchte, anhand zweier Alterskohorten einer Lebenslaufstudie die Umschichtungsprozesse im schweizerischen Dienstleistungsbereich von 1970 bis 1980 zu ermitteln. Als erstes wurde deutlich, dass die für hochzivilisierte Industrienationen typische Tertiarisierung zumindest in einer Richtung stattgefunden hat. So nahm die Beschäftigtenzahl im Industriesektor unverkennbar ab, während sie im Dienstleistungsbereich deutlich anstieg. Die Ausnahme bildete die Landwirtschaft, die in der Beobachtungsperiode entgegen dem Trend leicht zulegte. Dies mag untersuchungstechnische Gründe haben oder müsste durch ergänzende Arbeiten mit Fragestellungen bez. Subventionierungssystem, ökologischen Landanbau oder ausgereizten Rationalisierungsmassnahmen ermittelt werden.

Neben dem quantitativen Wachstum wurde die qualitative Umschichtung von distributiven zu gesellschaftsbezogenen Dienstleistungen ebenfalls bestätigt. Im distributiven Bereich dürfte

sich der festgestellte Trend, mit ständig verbesserter Technologie weiteres Rationalisierungspotential zu schaffen, fortsetzen, was bei gesellschaftsbezogenen Dienstleistungen, insbesondere bei akademisch und technisch qualifizierten Berufen, praktisch auszuschliessen ist. Fortschritte in den Bereichen Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen können nur dank Fortschritten in der Wissenschaft, Forschung und Entwicklung erzielt werden. »Theoretisches Wissen« als wesentliche Dimension der nachindustriellen Gesellschaft wird somit auch weiterhin den schweizerischen Berufs- und Arbeitsmarkt dominieren. Oder mit anderen Worten: Die Zukunft gehört dem Kultur-, Wissens- und Sozialbereich.

6. Literaturverzeichnis

- Bell, Daniel (1975): Die nachindustrielle Gesellschaft. Aus d. Amerik. von Siglinde Summerer und Gerda Kurz. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- Ders. (1990): Die dritte technologische Revolution und ihre möglichen sozioökonomischen Konsequenzen. In: Merkur, Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, 44. Jahrgang, Heft 1, S. 28-47.
- Buchmann, Marlis / Sacchi, Stefan (1997): Berufsverlauf und Berufsidentität im soziotechnischen Wandel: Konzeption, Methodik und Repräsentativität einer retrospektiven Befragung der Geburtsjahrgänge 1949-51 und 1959-61 (Schweiz. Lebenslaufstudie). Zürich: ETH Zürich, Professur für Soziologie.
- Dietz, Frido (1988): Strukturwandel auf dem Arbeitsmarkt. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 21. Jahrgang, S. 117-119.
- Giddens, Anthony (1995): Soziologie. Aus d. Engl. von Angela Kornberger, Maria Nievoll und H. G. Zilian. Graz-Wien: Nausner&Nausner.
- Szafran, Robert F. (1996): The Effect of Occupational Growth on Labor Force Task Characteristics. In: Work and Occupation, Band 23, Heft 1, S. 54-86.

Anhang

Tabelle 1: Sektorzugehörigkeit im ersten ausgeübten Beruf nach Geburtskohorten
(in Prozent)

Sektor	Jahrgänge 1949-51	Jahrgänge 1959-61
Landwirtschaft	2.8	4.5
Industrie	43.3	38.7
Dienstleistung	53.9	56.8

Tabelle 2: Branchenzugehörigkeit des Betriebes im ersten ausgeübten Beruf
(in Prozent; d = distributiv, g = gesellschaftsbezogen)

Branchen	Jahrgänge 1949-51	Jahrgänge 1959-61
Handel (d)	10.6	8.4
Verwaltung (d)	2.3	1.9
Öffentliche Hand (d)	6.3	4.9
Beratung (g)	1.1	1.9
Kultur (g)	0.4	1.9
Gastgewerbe (g)	4.4	5.6
Gesundheit (g)	9.4	10.4
Unterricht (g)	8.9	8.1

Tabelle 3: Erster ausgeübter Beruf nach Geburtsjahrgängen
(in Prozent; d = distributiv, g = gesellschaftsbezogen)

Berufsbezeichnungen	Jahrgänge 1949-51	Jahrgänge 1959-61
Büro und Handel (d)	28.9	27.8
Verkehr (d)	5.1	3.4
Heilbehandlung (g)	5.6	6.9
Wissenschaft, Kunst (g)	1.8	2.8
Unterricht, Fürsorge (g)	5.6	7.2

Quelle: Buchmann, M. und St. Sacchi (1997): Schweiz. Lebenslaufstudie